



## Juden in Westfalen

### Erste Gemeinden im 12. Jahrhundert

Der früheste Nachweis eines Juden in Westfalen stammt aus 1096, als ein vor den Judenverfolgungen in Köln geflohener Jude zunächst dort zum Christentum übertrat und nach seinem Widerruf ermordet wurde. Ab dem 12. Jahrhundert bildeten sich erste kleine jüdische Gemeinschaften in Münster, Minden, Dortmund, Soest und Osnabrück. Juden erhielten dort sogar schon Bürgerrechte. Im Sommer 1350 wurde diese Entwicklung durch die Ermordung vieler Juden als Folge der Schuldzuweisung bei der Pestepidemie unterbrochen.



Sogenannter „Peststein“ an der Kirche in Lübbecke, Hinweis auf die Ermordung der Juden: „Im Jahre des Herrn 1350, dem Jubeljahr, als die Geißler auf den Straßen waren, die Pest herrschte und die Juden ermordet wurden, wurde diese Kirche erweitert.“ (gemeinfrei)

In den Jahren bis zum 30jährigen Krieg gab es in den meisten Städten Westfalens nur kleine jüdische Ansiedlungen. Meist wurden sie nur kurzfristig geduldet, Niederlassungsrechte erhielten sie nur durch entsprechendes „Geleit“ durch Kaiser, Fürsten und Städte gegen hohe Zahlungen. Teilweise konnten sie sich trotzdem durch das risikoreiche und verachtete Geschäft der Geldleihe Wohlstand und Besitz erarbeiten. Sie trugen damit zur wirtschaftlichen, kirchlichen und kulturellen Entwicklung gerade der Klöster und Städte bei, waren aber deshalb auch immer wieder Opfer von Vertreibungen und Verfolgungen. Die Mehrzahl lebte vom Trödel- oder Kleinhandel im Umherziehen in Konkurrenz zu den Gilden und Zünften in den Städten. Einige wurden aus Not zu kriminellen Handeln genötigt.

Nach dem 30jährigen Krieg organisierte der brandenburgisch-preußische Staat das Judengeleit neu und siedelte jüdische Familien zielgerichtet in den Städten an. Die Zahlungen wurden zentral nach Berlin gesandt. Zahlreiche Edikte regelten das Zusammenleben und den Wirtschaftsverkehr zwischen Juden und Andersgläubigen. Geregelter Überwachung, aber auch relative Selbständigkeit prägten den Alltag der jüdischen Familien und Gemeinden.

Mit der Aufklärung und der Beachtung von Menschenrechten in Folge der französischen Revolution und der Errichtung des Kaiserreichs Frankreich und Königreichs Westphalen begann die Emanzipation, die durch die Preußen weiter fortgesetzt wurde. Niederlassungsrechte, freie Berufswahl und neue Techniken, Wirtschaft und Wissenschaft ebneten den Weg zu gesellschaftlichem und wirtschaftlichem Aufschwung. Die Gemeinden wuchsen stark an. Einige Juden bauten aus kleinen Anfängen große Industriebetriebe auf. Die jüdischen Gemeinden konsolidierten sich, schufen sich die wichtigen Einrichtungen wie Synagogen, Friedhöfe und Mikwen und bildeten Kultur- und Wohltätigkeitsvereine. Viele engagierten sich im öffentlichen und politischen Leben der Städte und Gemeinden.



Jérôme Napoleon, seit 1807 Herrscher des Königreichs Westfalen (Gemälde von Kinson, gemeinfrei)

Trotz des Ende des 19. Jahrhunderts einsetzenden, vor allem wirtschaftlich begründetem neuen Antisemitismus erreichten Juden eine relative Gleichstellung. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs zogen zahlreiche Juden als Kriegsfreiwillige an die Front und in den Tod. In der Weimarer Zeit verstand sich die Mehrzahl der Juden als emanzipiert und eher national und glaubte sich auch noch zu Beginn der NS-Zeit vor Verfolgung geschützt. Gleichzeitig verstärkte sich der aggressive Antisemitismus, der schließlich ab 1933 zu offener Diskriminierung, Ausgrenzung und Ermordung der Mehrzahl der westfälischen Juden führte.



Chanukka-Gottesdienst jüdischer Soldaten im Ersten Weltkrieg (gemeinfrei)